

Download

Stefan Schäfer

Hörkompetenz-Training im Deutschunterricht

Teil 4

Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

 Auer



Hörkompetenz Training im Deutschunterricht

Teil 4

Dieser Download ist ein Auszug aus dem Originaltitel
Hörkompetenz-Training im Deutschunterricht 5-6
Über diesen Link gelangen Sie zur entsprechenden Produktseite im Web.

<http://www.auer-verlag.de/go/dl6683>



Hörtext 15: Jean de La Fontaine: Der Wolf und das Lamm (Fabel)

Der Audio-Text „Der Wolf und das Lamm“ wird dir einmal vorgespielt. Du kannst dir beim Hören Notizen machen.

Beantworte anschließend folgende Fragen bzw. bearbeite die Aufgaben.

1. Was tut das Lamm, als ihm ein hungriger Wolf begegnet? Kreuze die richtige Antwort an.

	Das Lamm	richtig
a)	badet in einem See.	
b)	löscht seinen Durst in einem Bach.	
c)	löscht seinen Durst an einem See.	
d)	badet in einem Bach.	

2. Was antwortet das Lamm dem Wolf auf den Vorwurf, es trübe (verderbe) ihm das Trinkwasser? Kreuze die richtige Antwort an.

	Das Lamm sagt:	richtig
a)	„Das tut mir sehr, sehr leid, lieber Herr Wolf, das wird ganz sicher nie wieder vorkommen!“	
b)	„Aber Herr Wolf, das Wasser ist doch, obwohl ich schon getrunken habe, noch ganz klar und frisch.“	
c)	„Ich trinke ja zwanzig Schritte unterhalb von Ihnen. Daher kann ich Ihnen das Wasser gar nicht trüben.“	
d)	„Wenn Sie frisches Wasser trinken wollen, müssen Sie eben an eine andere Stelle gehen.“	

3. Warum kann das Lamm vor einem Jahr nicht schlecht über den Wolf geredet haben? Kreuze die richtige Antwort an.

	Das Lamm kann nicht schlecht über den Wolf geredet haben,	richtig
a)	weil es den Wolf damals überhaupt noch nicht gekannt hat.	
b)	weil es noch nie in seinem Leben schlecht über jemanden gesprochen hat.	
c)	weil es vor einem Jahr noch nicht sprechen konnte.	
d)	weil es vor einem Jahr überhaupt noch nicht geboren war.	

4. Was tut der Wolf nach dem Gespräch mit dem Lamm? Kreuze die richtige Antwort an.

	Der Wolf	richtig
a)	lässt das Lamm beleidigt stehen und verschwindet im Wald.	
b)	packt das Lamm, schleppt es in den Wald und frisst es einfach auf.	
c)	lauert aus Rache für die frechen Antworten dem Bruder des Lammes auf und tötet diesen.	
d)	packt das Lamm, schleppt es in den Wald und verprügelt es dort einfach ganz fürchterlich.	

5. Erkläre, warum die Fabel die Aussage „Der Starke hat immer Recht.“ belegt.



Hörtext 16: Der Mäuseturm bei Bingen (Sage)

Der Audio-Text „Der Mäuseturm bei Bingen“ wird dir einmal vorgespielt. Du kannst dir beim Hören Notizen machen.

Beantworte anschließend folgende Fragen bzw. bearbeite die Aufgaben.

1. Welches Amt bekleidete Hatto? Kreuze die richtige Antwort an.

	Hatto war	richtig
a)	Stadtschreiber von Mainz.	
b)	Bürgermeister von Bingen.	
c)	Erzbischof von Mainz.	
d)	Pfarrer von Bingen.	

2. Wann lebte Hatto in dieser Gegend? Kreuze die richtige Antwort an.

	Hatto lebte	richtig
a)	Anfang des 5. Jahrhunderts.	
b)	Anfang des 10. Jahrhunderts.	
c)	Anfang des 15. Jahrhunderts.	
d)	Anfang des 18. Jahrhunderts.	

3. Vervollständige nach den Angaben im Text den Satz. Kreuze die richtige Fortsetzung an.

	Nachdem Hatto jahrelang seines Amtes gewaltet hatte,	richtig
a)	wurde er geiziger und geiziger.	
b)	trat er aus der Kirche aus und verfluchte Gott.	
c)	gab es ein besonders reiches Erntefahr.	
d)	wurde das Land von schweren Plagen heimgesucht.	

4. Mit welcher Begründung lässt Hatto die Armen, die um Brot betteln, davonjagen? Kreuze die richtige Antwort an.

	Hatto verjagt die Armen mit der Begründung,	richtig
a)	dass er selbst kaum mehr etwas zu essen habe.	
b)	dass er die Vorräte, die er nicht selbst dringend zum Leben braucht, schon an andere verschenkt hat.	
c)	dass sich diese Leute ihr Brot nur auf bequeme Art durch Betteln erwerben wollten.	
d)	dass ihm sein Amt die kostenlose Verteilung von Lebensmitteln verbiete.	

5. Vervollständige nach den Angaben im Text den Satz. Kreuze die richtige Fortsetzung an.

	Als die Zahl der Bettelnden immer größer wurde und immer heftiger nach Hilfe verlangte,	richtig
a)	flüchtete Hatto aus Angst mit einigen seiner Freunde und Diener in den Dom nach Mainz.	
b)	rief Hatto seine Waffenknechte herbei und befahl ihnen, die frechen Aufständischen gefangen zu nehmen.	
c)	ließ Hatto seine Vorräte nachts an einen anderen Ort schaffen.	
d)	gab Hatto schließlich nach und verteilte einen kleinen Teil seiner Vorräte an die Bettelnden.	

6. Warum lässt Hatto die Gefangenen ausgerechnet in eine Scheune sperren? Kreuze die richtige Antwort an.

	Hatto lässt die Gefangenen in eine Scheune sperren,	richtig
a)	weil dort normalerweise das Korn lagert, das die Bettelnden wollten.	
b)	weil er kein anderes Gefängnis hat.	
c)	weil das Gefängnis seiner Burg schon überfüllt ist.	
d)	weil das der Ort war, an dem sie sich gerade befanden.	

7. Was tut Hatto, nachdem er die Gefangenen in die Scheune hat sperren lassen? Antworte in einem Satz.

8. Welche Aussagen kommen sinngemäß im Text vor? Kreuze an.

		richtig	falsch
a)	Bingen und die Burg Ehrenfels liegen zwischen den Flüssen Donau und Inn.		
b)	Hatto hat nicht nur den bettelnden Armen nichts von seinen Vorräten abgegeben, sondern mit seinem Getreide auch noch Wuchergeschäfte gemacht.		
c)	Als sich Hatto am Abend, nachdem er die Gefangenen in die Scheune hatte sperren lassen, schlafen legte, sprangen Mäuse aus allen Wänden und Ritzen und fielen über Hatto her.		
d)	Als auch die zu Hilfe gerufenen Diener Hatto nicht von den Mäusen befreien konnten, sagte sich Hatto von Gott los, den er zuvor noch um Hilfe gebeten hatte.		
e)	Hatto floh daraufhin auf einem Kahn zu dem einsamen Turm, der sich auf einer kleinen Flussinsel erhob, und ließ dort sein Bett an Ketten aufhängen.		
f)	Die meisten Mäuse, die versuchten, Hatto zu folgen, ertranken in den Fluten des Flusses.		
g)	Nachdem die Mäuse Hatto getötet hatten, verschwanden sie wieder und wurden niemals wieder gesehen.		
h)	Zur Erinnerung an die Taten Hattos nagten die Mäuse vor ihrem Abschied noch dessen Namen in die Tapete.		
i)	Der Ort, wo Hatto seinen gerechten Lohn gefunden hat, heißt von jener Zeit an der „Mäuseturm“.		
j)	Noch heute umschwebt Hattos Geist in Form einer grauen Wolke das uralte Gemäuer des Turms.		

9. Erkläre, warum es ausgerechnet Mäuse waren, die Hatto schließlich umbrachten.



Hörtext 17: Brüder Grimm: Die drei Sprachen (Märchen)

Der Audio-Text „Die drei Sprachen“ wird dir einmal vorgespielt. Du kannst dir beim Hören Notizen machen.

Beantworte anschließend folgende Fragen bzw. bearbeite die Aufgaben.

1. Warum schickt der Vater seinen Sohn zu Meistern in die Fremde? Kreuze die richtige Antwort an.

	Der Vater schickt seinen Sohn zu Meistern in die Fremde,	richtig
a)	weil der Sohn dort Fremdsprachen lernen soll.	
b)	weil es in der Heimat des Grafen keine guten Lehrer gibt.	
c)	weil der Sohn dumm war und der Vater selbst ihm nichts beibringen konnte.	
d)	weil der alte Graf seinen Sohn loswerden wollte.	

2. Was lernt der Jüngling bei den drei Meistern **nicht**? Kreuze die richtige Antwort an.

	Der Sohn lernt,	falsch
a)	was die Hunde bellen.	
b)	was die Katzen sagen.	
c)	was die Vögel sprechen.	
d)	was die Frösche quaken.	

3. Wie reagiert der Vater jeweils, als er erfährt, was der Sohn im ersten Jahr, im zweiten Jahr und im dritten Jahr gelernt hat. Antworte jeweils in einem Satz.

a) Reaktion des Vaters nach dem ersten Jahr: _____

b) Reaktion des Vaters nach dem zweiten Jahr: _____

c) Reaktion des Vaters nach dem dritten Jahr: _____

4. Vervollständige nach den Angaben im Text den Satz. Kreuze die richtige Fortsetzung an.

	Der Sohn kam an eine Burg,	richtig
a)	wo er um eine Wegauskunft bat.	
b)	wo er um etwas zu essen und zu trinken bat.	
c)	wo er um etwas Warmes zum Anziehen bat.	
d)	wo er um Nachtherberge bat.	

5. Wie reagieren die Hunde, als der Jüngling ihnen etwas zu essen vorsetzt? Antworte in einem Satz.

6. Warum müssen die Hunde in der Burg hausen? Antworte in einem Satz.

7. Vervollständige nach den Angaben im Text den Satz. Kreuze die richtige Fortsetzung an.

	Zum Dank für die Bergung des Schatzes und die Befreiung von den Hunden	richtig
a)	will der Burgherr den Jüngling an Sohnes statt annehmen.	
b)	will der Burgherr den Jüngling mit seiner einzigen Tochter vermählen und zu seinem Erben zu machen.	
c)	verspricht der Burgherr ihm die Hälfte des Schatzes, den die Hunde bewachen, als Belohnung.	
d)	verspricht der Burgherr dem Jüngling, ihn auf seiner Pilgerreise nach Rom zum Papst zu begleiten.	

8. Welche Aussagen kommen sinngemäß im Text vor? Kreuze an.

		richtig	falsch
a)	Der Jüngling, um den es in dem Märchen geht, ist der Sohn eines Grafen, der in der Schweiz lebte.		
b)	Der Graf schickt seinen Sohn nacheinander zu Meistern aus Deutschland, Belgien und Österreich.		
c)	Die Leute, denen der Graf befohlen hatte, seinen Sohn zu töten, sollen dem Grafen als Beweis für ihre Tat die Augen und die Zunge des toten Sohnes vorweisen.		
d)	Die Hunde, die in dem alten Turm der Burg leben, verlangen immer wieder nach einem Menschen, den sie dann fressen.		
e)	In der ganzen Gegend, in der sich die Burg befand, gab es immer wieder Menschen, die versucht haben, die Hunde zu bezwingen.		
f)	Der Burgherr warnt den Jüngling nicht vor den wilden Hunden, bevor er ihn in den alten Turm schickt.		
g)	Der Schatz, den die Hunde in dem alten Turm bewachen, besteht aus einer Truhe voller Gold.		
h)	Um den Schatz zu bergen, muss der Jüngling die Hunde mit einem Zauberspruch von ihrer Verwünschung lossprechen.		
i)	Nachdem der Jüngling den Schatz geborgen hat, verschwinden die Hunde aus dem Turm.		

9. Was wird im Text über den Grund der Reise des Jünglings nach Rom gesagt? Kreuze die richtige Antwort an.

	Der Sohn reist nach Rom,	richtig
a)	weil es ihm die Frösche geraten haben.	
b)	weil es ein Wunsch des Burgherrn gewesen ist.	
c)	weil es ihm einfach in den Sinn gekommen ist.	
d)	weil es schon immer sein großer Wunsch war, den Papst zu sehen.	

10. Was hat der Sohn in Rom erlebt? Schreibe einen zusammenhängenden Text, in dem du die wichtigsten Ereignisse in der richtigen Reihenfolge wiedergibst. Arbeite in deinem Heft.



Hörtext 18: Brüder Grimm: Die kluge Gretel (Schwank)

Der Audio-Text „Die kluge Gretel“ wird dir einmal vorgespielt. Du kannst dir beim Hören Notizen machen. Beantworte anschließend folgende Fragen bzw. bearbeite die Aufgaben.

1. Wer ist Gretel? Kreuze die richtige Antwort an.

	Gretel ist	richtig
a)	die Frau des Herrn.	
b)	die kleine Schwester des Herrn.	
c)	die Haushälterin des Herrn.	
d)	die Köchin des Herrn.	

2. Was wird im Text über Gretel gesagt? Kreuze die richtige Antwort an.

	Über Gretel wird gesagt,	richtig
a)	dass sie gelegentlich etwas stiehlt.	
b)	dass sie immer zu Späßen aufgelegt ist.	
c)	dass sie gerne trinkt und das Beste vom Essen vorher nascht.	
d)	dass sie verlogen ist.	

3. Warum soll Gretel zwei Hühner braten? Kreuze die richtige Antwort an.

	Gretel soll zwei Hühner braten,	richtig
a)	weil der Herr heute Abend einen Gast erwartet.	
b)	weil der Herr heute Abend seine Mutter zum Essen erwartet.	
c)	weil der Herr heute Abend besonders großen Hunger hat.	
d)	weil der Herr heute Abend mit Gretel gemeinsam essen will.	

4. Warum geht der Herr los, um selbst zu sehen, wo sein Gast bleibt? Kreuze die richtige Antwort an.

	Der Herr sieht selbst nach, wo sein Gast bleibt,	richtig
a)	weil er sich plötzlich nicht mehr sicher ist, ob er ihm die richtige Adresse gesagt hat.	
b)	weil er selbst ungeduldig wird und wissen möchte, wo sich der Gast so lange aufhält.	
c)	weil Gretel ihm sagt, dass es schade wäre, wenn die Hühner nicht bald gegessen würden.	
d)	weil Gretel droht, die Hühner selbst zu essen, wenn der Gast nicht bald kommt.	

5. Was tut Gretel gleich als Erstes, nachdem der Herr gegangen ist? Kreuze die richtige Antwort an.

	Gretel	richtig
a)	nimmt die Hühner vom Feuer, zieht sich um und setzt sich ins Speisezimmer, um dort auf den Herrn zu warten.	
b)	nimmt die Hühner vom Feuer, geht in den Keller und trinkt mehrere kräftige Schlucke Wein.	
c)	probiert einen Hühnerflügel und trinkt dazu ein Glas Wein.	
d)	isst gleich ein ganzes Huhn auf und trinkt dazu eine Flasche Wein.	



6. Warum isst Gretel schließlich den ersten Hühnerflügel? Kreuze die richtige Antwort an.

	Gretel isst den Hühnerflügel,	richtig
a)	weil sie schon total betrunken ist.	
b)	weil sie sich einredet, vor Hunger gleich bewusstlos zu werden.	
c)	weil sie das Huhn probieren muss, um zu sehen, ob es überhaupt schmeckt.	
d)	weil sie sich einredet, er wird gleich verbrennen.	

7. Erkläre, warum Gretel dann auch den zweiten Flügel isst.

8. Was tut der Herr, nachdem er wieder zurück ist und Gretel aufgetragen hat, das Essen fertig zu machen? Kreuze die richtige Antwort an.

	Der Herr	richtig
a)	deckte den Tisch festlich für das Abendessen.	
b)	holte aus dem Keller zwei Flaschen vom besten Wein.	
c)	wetzte das große Messer, mit dem er die Hühner zerschneiden wollte, auf dem Gang.	
d)	holte seinen Gast, der eben an der Tür freundlich klopfte, ab.	

9. Was redet Gretel dem Gast ein, als dieser kommt? Warum glaubt der Gast Gretel? Beantworte die Fragen.

10. Was redet Gretel ihrem Herrn ein, nachdem der Gast geflüchtet ist? Warum glaubt der Herr Gretel? Beantworte die Fragen.

11. Mit welchem Ziel verfolgt der Herr seinen Gast? Kreuze die richtige Antwort an.

	Der Herr verfolgt seinen Gast,	richtig
a)	weil er ihm wegen Diebstahls beide Ohren abschneiden will.	
b)	weil er die beiden Hühner bezahlt haben möchte.	
c)	weil er seine beiden Hühner zurückhaben möchte.	
d)	weil er wenigstens eines der beiden Hühner zurückhaben möchte.	

12. Erkläre, warum der Gast noch schneller rennt, als er den Herrn „Nur eins! Nur eins!“ rufen hört.

8. a) falsch; b) richtig; c) falsch; d) richtig; e) richtig; f) richtig; g) falsch; h) richtig; i) richtig; j) falsch
9. a) falsch; b) richtig; c) richtig; d) falsch
10. Mögliche Fragen wären: Welche Farbe hat das Fell von Maulwürfen? Machen Maulwürfe einen Winterschlaf? Wie pflanzen sich Maulwürfe fort? Wie lange leben Maulwürfe? Stehen Maulwürfe unter Naturschutz?



Arbeitsanregungen

Einführung der Technik des Referats – Merkmale von Sachtexten – Einführung bzw. Wiederholung der Nebensatzarten (Relativ- und Konjunktionalsätze bzw. speziell dass-Sätze) – Zeichensetzung bei Nebensätzen – Einführung bzw. Wiederholung der Attributarten (Genitivattribut, Attributsätze, prädikatives Attribut)

Hörtext 15: Jean de La Fontaine: Der Wolf und das Lamm (Fabel)



Der Starke hat immer Recht. Das werden wir sogleich sehen.

Ein Lamm löschte seinen Durst in einem klaren Bache. Dabei wurde es von einem hungrigen Wolf überrascht.

„Wie kannst du es wagen“, rief er wütend, „mir meinen Trank zu trüben? Für diese Frechheit musst du bestraft werden!“

„Ach, mein Herr“, antwortete das Lamm, „seien Sie bitte nicht böse. Ich trinke ja zwanzig Schritte unterhalb von Ihnen. Daher kann ich Ihnen das Wasser gar nicht trüben.“

„Du tust es aber doch!“, sagte der grausame Wolf. „Und außerdem weiß ich, dass du im vergangenen Jahre schlecht von mir geredet hast.“

„Wie soll ich das wohl getan haben“, erwiderte das Lamm, „ich war da ja noch gar nicht geboren.“

„Wenn du es nicht tatest, dann tat es dein Bruder!“

„Ich habe aber keinen Bruder.“

„Dann war es eben irgendein anderer aus deiner Familie. Ihr habt es überhaupt immer auf mich abgesehen, ihr, eure Hirten und eure Hunde. Dafür muss ich mich rächen.“

Mit diesen Worten packte der Wolf das Lamm, schleppte es in den Wald und fraß es einfach auf.



Lösungen

1. b) Das Lamm löscht seinen Durst in einem Bach.
2. c) Das Lamm sagt: „Ich trinke ja zwanzig Schritte unterhalb von Ihnen. Daher kann ich Ihnen das Wasser gar nicht trüben.“
3. d) Das Lamm kann nicht schlecht über den Wolf geredet haben, weil es vor einem Jahr überhaupt noch nicht geboren war.
4. b) Der Wolf packt das Lamm, schleppt es in den Wald und frisst es einfach auf.
5. Die Fabel belegt diesen Satz deshalb, weil sie deutlich macht, dass der Wolf keine wirklichen Gründe braucht, um das Lamm zu fressen. Er kann das Lamm einfach deshalb fressen, weil er der Stärkere ist und somit gegenüber dem Lamm immer Recht hat.



Arbeitsanregungen

Einführung der Textsorte Fabel – Einführung bzw. Wiederholung der Zeichensetzung bei direkter Rede – Einführung bzw. Wiederholung der Großschreibung des höflichen Anredepronomens – Wiederholung der Satzschlusszeichen (siehe vor allem die Verwendung des Ausrufezeichens im Text)

Hörtext 16: Der Mäuseturm bei Bingen (Sage)



Der Mäuseturm bei Bingen

Am Eingang zur schauerlichen Felsschlucht, in die sich der Rhein bei Bingen hineinzwängt, erhebt sich auf dem rechten Ufer des Stroms zwischen den Gesträuchen und Weinbergen der Rüdeshheimer Höhen die Ruine der stolzen Burg Ehrenfels; inmitten der brausenden Fluten des Rheins aber ragt auf einer Felseninsel ein düsteres Gemäuer empor, das unter dem Namen „Mäuseturm“ oder „Hattos Turm“ berüchtigt geworden ist. [...]

5 Im Anfang des 10. Jahrhunderts lebte in jener Gegend ein gewisser Hatto, der durch Wohlleben, Übermut und Hartherzigkeit weithin verrufen war. Der ehrgeizige Mann wurde schließlich zum Erzbischof von Mainz erhoben. Nachdem er jahrelang seines Amtes gewaltet hatte, wurde das gesegnete Land am Rhein von schweren Plagen heimgesucht. Schwüle Hitze brannte die reichen Felder aus; eine starke Wasserflut vernichtete alle Hoffnung auf die Ernte; überall herrschte Not und Teuerung. Nur Hatto spürte nichts davon; denn seine Speicher waren gefüllt, und er scheute sich auch nicht, üblen Getreidewucher mit seinen Vorräten zu treiben.

Die Not stieg immer höher, und das arme, ausgehungerte Volk bestürmte den reichen Kirchenfürsten mit der flehentlichen Bitte um Brot. Der hartherzige Mann aber wollte nicht an seine Pflicht erinnert werden und ließ die Armen fortjagen; es seien nur Müßiggänger, sagten er, die sich ihr Brot auf leichte Art durch Betteln erwerben wollten. Doch nur umso stärker erscholl die Klage, man hörte sogar Worte der Verwünschung, aus der die Verzweiflung zu erkennen war. Denn der Erzbischof hatte sich beim Volke durch Bedrückungen schon längst verhasst gemacht; immer neue Bittsteller vermehrten die Schar der Flehenden, die schließlich mit Gewalt zu drohen schienen, da er ihrem Flehen kein Gehör schenkte. Hatto sah darin einen Aufstand, rief seine Waffenknechte herbei und befahl ihnen, die frechen Empörer zu ergreifen. Die Söldner stürmten heran und zerstreuten die zusammengerottete Menge nach kurzem Widerstand. Groß war die Zahl derer, die man gefangen ins Schloss führte.

„Sie trachten nach meiner Frucht“, erklärte Hatto mit bitterem Hohn. „Gut! Man sperre sie in eine der Scheunen!“ Die Knechte schleppten die Ärmsten hinein, und der grausame Herr befahl, die Scheune in Brand zu stecken. Bald loderten die Flammen ringsum empor, und das Klagegeschrei der Unglücklichen, für die jeder Weg zur Rettung verschlossen war, drang zum Himmel. Mit satanischem Gelächter rief der Bischof: „Hört doch, hört, wie die Kornmäuse pfeifen!“ Den Aufruhr hatte der Bösewicht nun unterdrückt, der Strafe Gottes aber vermochte er nicht zu entinnen.

30 Als sich Hatto am Abend nach dem Mahle in sein prächtiges Schlafgemach zurückzog, hörte er plötzlich ein sonderbares Gespolter und ein durchdringendes Pfeifen. Kalter Schauer fuhr ihm durch die Glieder. Mit einem Mal sprangen Mäuse aus allen Wänden und Ritzen und fielen über den erschrockenen Mann her. Heulend rief er seine Diener zu Hilfe; aber sie konnten den dichten Haufen der Tiere nicht abwehren; die Leute bekreuzten sich entsetzt und flohen. Endlich warf sich Hatto zu Pferd, eilte mit einem Trupp seiner Knechte stromabwärts und suchte Schutz in der Burg Ehrenfels. Doch die Plagegeister wimmelten auch hier durch das ganze Schloss, ihn mit scharfen, quälenden Bissen verfolgend.

Nun erwachte Hattos Gewissen, er fühlte seine Sünde und flehte zum Himmel um Hilfe. Aber die gerechte Strafe, die ihn treffen sollte, war noch nicht vollendet. Er floh daraufhin auf einem Kahn zu dem einsamen Turm, der sich auf der kleinen Rheininsel erhob, und ließ dort sein Bett an Ketten aufhängen. Aber die Mäuse schwammen durch die Flut, kamen ihm nach, schlüpfen durch alle Gitter und Löcher und nagten mit scharfem Biss so lange an seinem Leib, bis der geistliche Würdenträger den Geist aufgab. Ja, selbst sein Name, der in die Tapeten des Gemachs gewirkt war, wurde von den Tieren zernagt.

45 Kaum war dies geschehen, so zerstreute sich das ganze Heer der Mäuse und wurde nicht mehr gesehen. Der Ort aber, wo der Bischof seinen gerechten Lohn gefunden, heißt von jener Zeit an der „Mäuseturm“. Noch oft soll bei Nacht, wenn der Sturm braust und die Woge grollt, sein Geist gleich einer grauen Wolke das uralte Gemäuer umschweben; somit hat der Bischof wegen seiner schweren Schuld noch immer nicht die ewige Ruhe gefunden.



Lösungen

1. c) Hatto war Erzbischof von Mainz.
2. b) Hatto lebte Anfang des 10. Jahrhunderts.
3. d) Nachdem Hatto jahrelang seines Amtes gewaltet hatte, wurde das Land von schweren Plagen heimgesucht.
4. c) Hatto verjagt die Armen mit der Begründung, dass sich diese Leute ihr Brot nur auf bequeme Art durch Betteln erwerben wollten.
5. b) Als die Zahl der Bettelnden immer größer wurde und immer heftiger nach Hilfe verlangte, rief Hatto seine Waffenknechte herbei und befahl ihnen, die frechen Aufständischen gefangen zu nehmen.
6. a) Hatto lässt die Gefangenen in eine Scheune sperren, weil dort normalerweise das Korn lagert, das die Bettelnden wollten.
7. Hatto lässt die Scheune anzünden, damit die Gefangenen sterben.
8. a) falsch; b) richtig; c) richtig; d) falsch; e) richtig; f) falsch; g) richtig; h) falsch; i) richtig; j) falsch
9. Es waren deshalb Mäuse, weil Hatto beim Geschrei der verbrennenden Gefangenen gespottet hatte, dass dieses Geschrei das „Pfeifen der Kornmäuse“ sei.



Arbeitsanregungen

Einführung der Textsorte Sage (ggf. auch in Abgrenzung zum Märchen: *Welche gemeinsamen Eigenschaften haben Sagen und Märchen, was unterscheidet sie?*) – Wiederholung des Präteritums – Wiederholung der Adjektive – Einführung bzw. Wiederholung adverbialer Bestimmungen der Zeit und des Ortes (z. B.: *Im Anfang des 10. Jahrhunderts lebte in jener Gegend ein gewisser Hatto.*) bzw. der Satzglieder überhaupt (samt Satzgliedbestimmung)

Hörtext 17: Brüder Grimm: Die drei Sprachen (Märchen)



In der Schweiz lebte einmal ein alter Graf, der hatte nur einen einzigen Sohn, aber der war dumm und konnte nichts lernen. Da sprach der Vater: „Höre, mein Sohn, ich bringe nichts in deinen Kopf, ich mag es anfangen, wie ich will. Du musst fort von hier, ich will dich einem berühmten Meister übergeben, der soll es mit dir versuchen.“ Der Junge ward in eine fremde Stadt geschickt und blieb bei dem Meister ein ganzes Jahr. Nach Verlauf dieser Zeit kam er wieder heim, und der Vater fragte: „Nun, mein Sohn, was hast du gelernt?“ „Vater, ich habe gelernt, was die Hunde bellen“, antwortete er. „Dass Gott erbarm“, rief der Vater aus, „ist das alles, was du gelernt hast? Ich will dich in eine andere Stadt zu einem anderen Meister tun.“ Der Junge ward hingebacht und blieb bei diesem Meister auch ein Jahr. Als er zurückkam, fragte der Vater wiederum: „Mein Sohn, was hast du gelernt?“ Er antwortete: „Vater, ich habe gelernt, was die Vögel sprechen.“ Da geriet der Vater in Zorn und sprach: „O du verlorener Mensch, hast du die kostbare Zeit hingebacht und nichts gelernt und schämst dich nicht, mir unter die Augen zu treten? Ich will dich zu einem dritten Meister schicken, aber lernst du auch diesmal nichts, so will ich dein Vater nicht mehr sein.“ Der Sohn blieb bei dem dritten Meister ebenfalls ein ganzes Jahr, und als er wieder nach Haus kam und der Vater fragte: „Mein Sohn, was hast du gelernt?“, so antwortete er: „Lieber Vater, ich habe dieses Jahr gelernt, was die Frösche quaken.“ Da geriet der Vater in den höchsten Zorn, sprang auf, rief seine Leute herbei und sprach: „Dieser Mensch ist mein Sohn nicht mehr, ich stoße ihn aus und gebiete euch, dass ihr ihn hinaus in den Wald führt und ihm das Leben nehmt.“ Sie führten ihn hinaus, aber als sie ihn töten sollten, konnten sie nicht vor Mitleiden und ließen ihn gehen. Sie schnitten einem Reh Augen und Zunge aus, damit die dem Alten die Wahrzeichen bringen konnten.

Der Jüngling wanderte fort und kam nach einiger Zeit zu einer Burg, wo er um Nachtherberge bat. „Ja“, sagte der Burgherr, „wenn du da unten in dem alten Turm übernachten willst, so gehe hin, aber ich warne dich, es ist lebensgefährlich, denn er ist voll wilder Hunde, die bellen und heulen in einem fort, und zu gewissen Stunden müssen sie einen Menschen ausgeliefert haben,

den sie auch gleich verzehren.“ Die ganze Gegend war darüber in Trauer und Leid und konnte doch niemand helfen. Der Jüngling aber war ohne Furcht und sprach: „Lasst mich nur hinab zu den bellenden Hunden und gebt mir etwas, das ich ihnen vorwerfen kann; mir sollen sie nichts tun.“ Weil er nun selber nichts anders wollte, so gaben sie ihm etwas Essen für die wilden Tiere und brachten ihn hinab zu dem Turm. Als er hineintrat, bellten ihn die Hunde nicht an, wedelten mit den Schwänzen ganz freundlich um ihn herum, fraßen, was er ihnen hinsetzte, und krümmten ihm kein Härchen. Am andern Morgen kam er zu jedermanns Erstaunen gesund und unversehr wieder zum Vorschein und sagte dem Burgherrn: „Die Hunde haben mir in ihrer Sprache offenbart, warum sie da hausen und dem Lande Schaden bringen. Sie sind verwünscht und müssen einen großen Schatz hüten, der unten im Turme liegt, und kommen nicht eher zur Ruhe, als bis er gehoben ist, und wie dies geschehen muss, das habe ich ebenfalls aus ihren Reden vernommen.“ Da freuten sich alle, die das hörten, und der Burgherr sagte, er wolle ihn an Sohnes statt annehmen, wenn er dies glücklich vollbrächte. Er stieg wieder hinab, und weil er wusste, was er zu tun hatte, so vollführte er es und brachte eine mit Gold gefüllte Truhe herauf. Das Geheul der wilden Hunde ward von nun an nicht mehr gehört, sie waren verschwunden, und das Land war von der Plage befreit.

Über eine Zeit kam es ihm in den Sinn, er wolle nach Rom fahren. Auf dem Weg kam er an einem Sumpf vorbei, in welchem Frösche saßen und quakten. Er horchte auf, und als er vernahm, was sie sprachen, ward er ganz nachdenklich und traurig. Endlich langte er in Rom an, da war gerade der Papst gestorben und unter den Kardinälen großer Zweifel, wen sie zum Nachfolger bestimmen sollten. Sie wurden zuletzt einig, derjenige sollte zum Papst erwählt werden, an dem sich ein göttliches Wunderzeichen offenbaren würde. Und als das eben beschlossen war, in demselben Augenblick trat der junge Graf in die Kirche, und plötzlich flogen zwei schneeweiße Tauben auf seine beiden Schultern und blieben da sitzen. Die Geistlichkeit erkannte darin das Zeichen Gottes und fragte ihn auf der Stelle, ob er Papst werden wolle. Er war unschlüssig und wusste nicht, ob er dessen würdig wäre, aber die Tauben redeten ihm zu, dass er es tun möchte, und endlich sagte er ja. Da wurde er gesalbt und geweiht, und damit war eingetroffen, was er von den Fröschen unterwegs gehört und was ihn so bestürzt gemacht hatte, dass er der heilige Papst werden sollte. Darauf musste er eine Messe singen und wusste kein Wort davon, aber die zwei Tauben saßen stets auf seinen Schultern und sagten ihm alles ins Ohr.



Lösungen

- c) Der Vater schickt seinen Sohn zu Meistern in die Fremde, weil der Sohn dumm war und der Vater selbst ihm nichts beibringen konnte.
- b) Der Sohn lernt, was die Katzen sagen. (= „falsch“)
- Lösungsvorschläge: a) Reaktion des Vaters nach dem ersten Jahr: Der Vater ist wütend, schickt den Sohn aber erneut los. b) Reaktion des Vaters nach dem zweiten Jahr: Der Vater ist sehr wütend, schickt den Sohn zwar noch einmal los, droht ihm aber damit, dass er ihn verstoßen wird, wenn er wieder nichts lernt. c) Reaktion des Vaters nach dem dritten Jahr: Der Vater ist noch wütender (er geriet „in den höchsten Zorn“), verstößt seinen Sohn und befiehlt seinen Leuten, ihn zu töten.
- d) Der Sohn kam an eine Burg, wo er um Nachtherberge bat.
- Die Hunde tun dem Sohn nichts, sondern sind freundlich zu ihm (bellen nicht, wedeln mit den Schwänzen und tun ihm nichts).
- Die Hunde müssen in der Burg hausen, weil sie verwünscht sind und einen Schatz bewachen müssen.
- a) Zum Dank für die Bergung des Schatzes und die Befreiung von den Hunden will der Burgherr den Jüngling an Sohnes statt annehmen.
- a) richtig; b) falsch; c) richtig; d) richtig; e) falsch; f) falsch; g) richtig; h) falsch; i) richtig
- c) Der Sohn reist nach Rom, weil es ihm einfach in den Sinn gekommen ist.
- Folgende Punkte sollten erfasst worden sein: Frösche prophezeien dem Jüngling unterwegs sein weiteres Schicksal; der Jüngling ist darüber unglücklich; in Rom erfährt er, dass der Papst gestorben ist; die Kardinäle wollen den zum neuen Papst machen, an dem sich ein göttliches Wunder zeigt; dem Jüngling flogen weiße Tauben auf die Schulter; er wird zum Papst geweiht; als er eine Messe singen soll, flüstern ihm die Tauben den Text ein



Arbeitsanregungen

Einführung bzw. Wiederholung der Textsorte Märchen (*Welche typischen Märchenmerkmale weist der Text auf, wie weicht er vom typischen Märchen ab?*) – Einführung bzw. Wiederholung der Zeichensetzung bei wörtlicher Rede – Wiederholung des Präteritums – kreatives bzw. produktives Schreiben (z. B. selbst ein Märchen erfinden oder dem Märchen einen neuen Schluss geben: z. B. Wie der Sohn mithilfe der Frösche und Vögel eine Frau findet)

Hörtext 18: Brüder Grimm: Die kluge Gretel (Schwank)



Es war eine Köchin, die hieß Gretel, die trug Schuhe mit roten Absätzen, und wenn sie damit ausging, so drehte sie sich hin und her, war ganz fröhlich und dachte: ‚Du bist doch ein schönes Mädel.‘ Und wenn sie nach Haus kam, so trank sie aus Fröhlichkeit einen Schluck Wein, und weil der Wein auch Lust zum Essen macht, so versuchte sie das Beste, was sie kochte, so lang, bis sie satt war, und sprach: „Die Köchin muss wissen, wie’s Essen schmeckt.“

Da sagte der Herr einmal zu ihr: „Gretel, heut Abend kommt ein Gast, richte mir zwei Hühner fein wohl zu.“

„Will’s schon machen, Herr“, antwortete Gretel.

Nun stach sie die Hühner ab, brühte sie, rupfte sie, steckte sie an den Spieß und brachte sie zum Feuer, damit sie braten sollten. Die Hühner fingen an, braun und gar zu werden, aber der Gast war noch nicht gekommen. Da rief Gretel dem Herrn: „Kommt der Gast nicht, so muss ich die Hühner vom Feuer tun, ist aber jammerschade, wenn sie nicht bald gegessen werden, wo sie am besten im Saft sind.“ Sprach der Herr: „So will ich nur selbst laufen und den Gast holen.“

Als der Herr den Rücken gekehrt hatte, legte Gretel den Spieß mit den Hühnern beiseite und dachte: ‚So lange da beim Feuer stehen, macht schwitzen und durstig, wer weiß, wann die kommen! Derweil spring ich in den Keller und tue einen Schluck.‘ Lief hinab und sprach: „Gott gesegne’s dir, Gretel“, und tat einen guten Zug. „Der Wein hängt aneinander“, sprach weiter, „und ist nicht gut abbrechen“, und tat noch einen ernsthaften Zug. Nun ging es und stellte die Hühner wieder übers Feuer. Weil aber der Braten so gut roch, dachte Gretel: ‚Es könnte etwas fehlen, versucht muss er werden!‘, schleckte mit dem Finger und sprach: „Ei, was sind die Hühner so gut! Ist ja Sünd’ und Schand’, dass man sie nicht gleich isst!“ Lief zum Fenster, ob der Herr mit dem Gast noch nicht käm’, aber sie sah niemand; stellte sich wieder zu den Hühnern, dachte: ‚Der eine Flügel verbrennt, besser ist’s, ich ess’ ihn weg.‘ Also schnitt sie ihn ab und aß ihn auf, und er schmeckte ihr; und wie sie damit fertig war, dachte sie: ‚Der andere muss auch herab, sonst merkt der Herr, dass etwas fehlt.‘ Wie die zwei Flügel verzehrt waren, ging sie wieder und schaute nach dem Herrn und sah ihn nicht. ‚Wer weiß‘, fiel ihr ein, ‚sie kommen wohl gar nicht und sind wo eingekehrt.‘ Da sprach sie: „Hei, Gretel, sei guter Dinge, das eine ist doch angegriffen, tu noch einen frischen Trunk und iss es vollends auf, wenn’s all ist, hast du Ruhe, warum soll die gute Gottesgabe umkommen?“ Also lief sie noch einmal in den Keller, tat einen ehrbaren Trunk und aß das eine Huhn in aller Freudigkeit auf. Wie das eine Huhn hinunter war und der Herr noch immer nicht kam, sah Gretel das andere an und sprach: „Wo das eine ist, muss das andere auch sein, die zwei gehören zusammen; was dem einen recht ist, das ist dem andern billig; ich glaube, wenn ich noch einen Trunk tue, so sollte mir’s nicht schaden.“ Also tat sie noch einen herzhaften Trunk und ließ das zweite Huhn wieder zum andern laufen. Wie sie so im besten Essen war, kam der Herr dahergegangen und rief: „Eil dich, Gretel, der Gast kommt gleich nach.“

„Ja, Herr, will’s schon zurichten“, antwortete Gretel. Der Herr sah indessen, ob der Tisch wohl gedeckt war, nahm das große Messer, womit er die Hühner zerschneiden wollte, und wetzte es auf dem Gang. Indem kam der Gast, klopfte höflich an der Haustür. Gretel lief und schaute, wer

da war, und als sie den Gast sah, hielt sie den Finger an den Mund und sprach: „Still! Still! Macht geschwind, dass Ihr wieder fort kommt, wenn Euch mein Herr erwischt, so seid Ihr unglücklich; er hat Euch zwar zum Nachtessen eingeladen, aber er hat nichts anders im Sinn, als Euch die beiden Ohren abzuschneiden. Hört nur, wie er das Messer dazu wetzt.“ Der Gast hörte

45 das Wetzten und eilte, was er konnte, die Stiegen wieder hinab. Gretel war nicht faul, lief schreiend zu dem Herrn und rief: „Da habt Ihr einen schönen Gast eingeladen!“

„Ei, warum, Gretel? Was meinst du damit?“

„Ja“, sagte sie, der hat mir beide Hühner, die ich eben auftragen wollte, von der Schüssel genommen und ist damit fortgelaufen.“

50 „Das ist eine feine Weise!“, sprach der Herr, und ward ihm leid um die schönen Hühner, „wenn er mir dann wenigstens das eine gelassen hätte, damit mir was zu essen geblieben wäre.“ Er rief ihm nach, er sollte bleiben, aber der Gast tat, als hörte er es nicht. Da lief er hinter ihm her, das Messer noch immer in der Hand, und schrie: „Nur eins! Nur eins!“, und meinte, der Gast sollte ihm nur ein Huhn lassen und nicht alle beide nehmen; der Gast aber meinte nicht anders, als er

55 sollte eins von seinen Ohren hergeben, und lief, als wenn Feuer unter ihm brennen würde, damit er sie beide heimbrächte.



Lösungen

1. d) Gretel ist die Köchin des Herrn.
2. c) Über Gretel wird gesagt, dass sie gerne trinkt und das Beste vom Essen vorher nascht.
3. a) Gretel soll zwei Hühner braten, weil der Herr heute Abend einen Gast erwartet.
4. c) Der Herr sieht selbst nach, wo sein Gast bleibt, weil Gretel ihm sagt, dass es schade wäre, wenn die Hühner nicht bald gegessen würden.
5. b) Gretel nimmt die Hühner vom Feuer, geht in den Keller und trinkt mehrere kräftige Schlucke Wein.
6. d) Gretel isst den Hühnerflügel, weil sie sich einredet, er wird gleich verbrennen.
7. Gretel isst auch den zweiten Flügel, weil sie sich einredet, der Herr würde andernfalls nur so nicht den fehlenden ersten Flügel bemerken.
8. c) Der Herr wetzte das große Messer, mit dem er die Hühner zerschneiden wollte, auf dem Gang.
9. Gretel redet dem Gast ein, ihr Herr wolle ihm in Wahrheit die Ohren abschneiden. Der Gast glaubt ihr, weil er hört, dass der Herr sein Messer wetzt, so wie es Gretel ihm gesagt hat.
10. Gretel redet dem Herrn ein, ihr Gast habe die zwei Hühner gestohlen. Der Herr glaubt ihr, weil er den Gast davonrennen sieht, so wie es Gretel ihm gesagt hat.
11. d) Der Herr verfolgt seinen Gast, weil er wenigstens eines der beiden Hühner zurückhaben möchte.
12. Der Gast rennt noch schneller, weil er meint, dass sich der Ausruf auf seine Ohren bezieht (d. h. dass er dem Herr wenigstens ein Ohr geben sollte), was er als Bestätigung für die vermeintliche Warnung Gretels nimmt.



Arbeitsanregungen

Einführung bzw. Wiederholung der Textsorte Schwank (ggf. auch in Abgrenzung zum Märchen und der Lügengeschichte: *Welche gemeinsamen Eigenschaften haben die Textsorten, was unterscheidet sie?*) – Wiederholung des Präteritums – Wiederholung der Zeichensetzung bei direkter Rede